

ÖFFENTLICHER RAUM ALS SOZIALER RAUM



ÖFFENTLICHER RAUM ALS SOZIALER RAUM

Öffentliche Räume sind mehr als Straßen, Plätze und Grünflächen. Sie werden erst durch Nutzung zu sozialen Räumen. Hier entstehen Begegnungen, Beziehungen und soziale Gefüge, die das Zusammenleben im Quartier prägen. Ein sozialer Raum zeigt, wer teilhaben kann, wer sichtbar ist und ob unterschiedliche Gruppen sich dort aufhalten und einbringen können.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Die folgenden Erkenntnisse basieren auf Erkenntnissen aus der Tagung „Öffentlicher Raum als sozialer Raum“ der LAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit Baden-Württemberg. Sie verdeutlichen, welche Anforderungen heute an öffentliche Räume gestellt werden und welche Rolle sie für das gesellschaftliche Miteinander spielen.

Öffentliche Räume stehen unter zunehmendem Druck. Klimawandel, Flächenknappheit und veränderte Nutzungsansprüche führen dazu, dass unterschiedliche Erwartungen gleichzeitig erfüllt werden sollen. Räume sollen Aufenthaltsqualität bieten, Bewegung ermöglichen, Sicherheit gewährleisten und als Treffpunkte funktionieren – oft auf begrenztem Raum.

Zugleich wird deutlich, dass die Qualität öffentlicher Räume davon abhängt, wie gut unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigt werden. Entscheidend ist, dass Räume zugänglich, nutzbar und anschlussfähig für verschiedene Gruppen bleiben.

Ein zukunftsfähiger Umgang erfordert daher einen Perspektivwechsel. Nicht allein die Gestaltung steht im Vordergrund, sondern die Nutzung und das soziale Miteinander. Räume müssen so entwickelt werden, dass sie Vielfalt zulassen und sich an veränderte Anforderungen anpassen können. Dafür braucht es Zusammenarbeit über Fachgrenzen hinweg sowie die Einbindung lokaler Akteure.

Die folgenden Handlungsempfehlungen greifen diese Erkenntnisse auf und zeigen, wie öffentlicher Raum als sozialer Raum konkret gestärkt werden kann.



Fotos von oben nach unten: amokiv – istockphoto.com, Dr. Sven Fries, Kindlena (Post-It) – shutterstock.com

FAZIT AUS DER DISKUSSION

In einer Podiumsdiskussion mit Expertinnen und Experten im Rahmen der LAG-Tagung wurde deutlich, dass öffentlicher Raum weit mehr ist als gestaltete Fläche. Ob Aufenthaltsqualität, Nutzungskonflikte, nächtliche Treffpunkte, Verkehrsflächen oder die Zusammenarbeit der Planungsdisziplinen – alle Beiträge zeigen: Öffentlicher Raum wird genutzt, ausgehandelt und ständig neu definiert.

Ein zentraler Gedanke verbindet die Perspektiven: Öffentlicher Raum ist dann lebendig, wenn er für viele Gruppen zugänglich ist, Aneignung zulässt und Konflikte sichtbar macht. Dafür braucht es nicht nur Gestaltung, sondern Strukturen, die Offenheit, Teilhabe und Veränderung ermöglichen – tagsüber wie nachts.

Aufenthaltsqualität bestimmt die Lebensqualität im Quartier. Öffentliche Räume müssen offen, konsumfrei und nutzbar sein. Nacht mitdenken, Flächen neu verteilen, Konflikte aushalten und Beteiligung stärken – all das sind zentrale Voraussetzungen für zukunftsfähige Räume.

ZENTRALE ERKENNTNISSE

- **Aufenthaltsqualität** bestimmt die Lebensqualität im Quartier.
- Öffentlicher Raum muss **für alle offen, konsumfrei und nutzbar** sein.
- **Nacht mitdenken**: Plätze auch für die Abend- und Nachtstunden gestalten, Sicherheit gewährleisten.
- **Autos beanspruchen zu viel Raum** – Flächen neu ordnen, mutig entziehen und neu nutzen.
- **Konflikte gehören dazu** – sie machen öffentlichen Raum lebendig und demokratisch.
- **Dynamische Strukturen** schaffen, die Veränderung und Aneignung ermöglichen.
- **Partizipation**: Nutzergruppen aktiv einbinden, unterschiedliche Bedürfnisse sichtbar machen.
- **Disziplinen vernetzen** – Stadtplanung, Architektur und Landschaftsarchitektur stärker zusammenbringen.
- **Anregung**: Öffentlichen Raum gemeinsam denken – offen, flexibel, konfliktfähig und zukunftstauglich.

SOZIALER RAUM



Entsteht durch Nutzung, Aushandlung, Mitgestaltung – nicht durch Bauweise



Voraussetzungen sind u.a. Zugänglichkeit, Barrierefreiheit, Konsumfreiheit



Unterschiedlichkeit (Generationen, Lebensstile) muss aushaltbar sein



Spannungen als Merkmal demokratischer Orte



Entscheidend ist, was Menschen dort gemeinsam erleben und ermöglichen

**DIE UMFASSENDE
BROSCHÜRE SOWIE
VERTIEFENDE
VIDEO-INTERVIEWS
FINDEN SIE HIER**



ÖFFENTLICHER RAUM ALS SOZIALER RAUM

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Öffentliche Räume entstehen nicht allein durch Planung, sondern durch das Zusammenspiel vieler Akteure: Kommunen, Stadtplanung, Wohnungswirtschaft, soziale Träger, Kultur, Vereine und die Menschen vor Ort. Die folgenden Handlungsempfehlungen richten sich an alle, die öffentliche Räume entwickeln, nutzen oder verantworten. Einige Handlungsempfehlungen lassen sich nicht trennscharf einem einzigen Themenfeld zuordnen; die Einteilung orientiert sich am deutlichsten Bezug.

LEGENDE



Bewegung und Gesundheit im öffentlichen Raum



Nächtlicher öffentlicher Raum



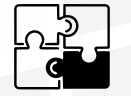
Sicherheit im sozialen Kontext



Aneignung und Teilhabe



Kümmerer-Strukturen und Rolle der Kommune

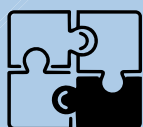


Interdisziplinäre Planung und Partizipation

ÖFFENTLICHEN RAUM KONTINUIERLICH EVALUIEREN

Räume verändern sich – Planung muss lernfähig bleiben.

- Nutzung regelmäßig beobachten und auswerten
- Rückmeldungen aus dem Quartier ernst nehmen
- Anpassungen als Teil guter Planung verstehen



AUFENTHALTSQUALITÄT ALS TEILHABE-INFRASTRUKTUR VERSTEHEN

Bänke, Schatten, Toiletten, Trinkwasser, Beleuchtung und Barrierefreiheit sind Voraussetzungen für Teilhabe – keine Extras.

- Räume so gestalten, dass Menschen bleiben können, ohne Geld auszugeben oder sich rechtfertigen zu müssen



„DRITTE ORTE“ STÄRKEN

Gemeinschaftshäuser, Kirchen, Nachbarschaftszentren, Mehrgenerationenhäuser oder Bibliotheken sind wichtige soziale Räume.

- als Teil der öffentlichen Infrastruktur begreifen
- für offene, niedrigschwellige Nutzung freigeben



BARRIEREFREIHEIT KONSEQUENT UMSETZEN

Zugänglichkeit entscheidet darüber, wer öffentliche Räume nutzen kann.

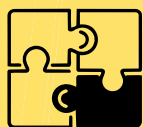
- physische, sensorische und soziale Barrieren abbauen
- Barrierefreiheit von Anfang an mitplanen, nicht nachrüsten
- Betroffene als Experten einbeziehen



GESUNDHEIT UND KLIMA ZUSAMMENDENKEN

Öffentliche Räume sind zentrale Orte für Prävention und Klimaanpassung.

- Schatten, Grün, Wasser und kühlende Strukturen integrieren
- Bewegungsangebote mit Klimaschutz und Aufenthaltsqualität verbinden
- besonders hitzebelastete Quartiere priorisieren
- klimagerechte Gestaltung als soziale Gerechtigkeitsfrage begreifen



KÜMMERER ETABLIEREN

Quartiersmanagement und Sozialarbeit in öffentliche Räume integrieren –

- sichtbare Ansprechpersonen regelmäßig vor Ort etablieren
- Vernetzung zwischen Verwaltung, Zivilgesellschaft und Ehrenamt stärken
- Einbindung der Polizei in die Kümmerer-Strukturen
- Konfliktbearbeitung vor ordnungsrechtliche Eingriffe stellen



BEWEGUNG ALS TEIL DES ALLTAGS FÖRDERN

Bewegung findet nicht nur im Sport statt, sondern im täglichen Unterwegssein.

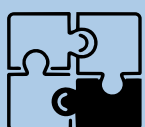
- Wege, Plätze und Übergänge bewegungsfreundlich gestalten
- Sitzen, Gehen, Spielen, Verweilen zusammendenken
- Alltagsbewegung sichtbar und selbstverständlich machen
- Bewegungsangebote für unterschiedliche Altersgruppen mitdenken



INTERDISZIPLINÄR ARBEITEN

Gute Planung im öffentlichen Raum braucht frühe Zusammenarbeit, Verständlichkeit und echte Beteiligung:

- gemeinsame Planungs- und Steuerungsrunden
- fachliche Perspektiven frühzeitig zusammenführen
- Nutzergruppen aktiv beteiligen, echte Mitgestaltung ermöglichen
- niederschwellige, verständliche und inklusive Beteiligungsformate einsetzen
- Zeit und geeignete Räume für Austausch und Abstimmung einplanen



SICHERHEIT DURCH SOZIALE PRÄSENZ UND NUTZUNGSKONZEPTE

Monofunktionale Räume schließen aus. Vielfalt erhöht soziale Stabilität.

- unterschiedliche Nutzungen bewusst zulassen
- zeitliche Staffellungen (Tag/Nacht, Woche/Weekende) berücksichtigen
- keine einseitige Dominanz einzelner Gruppen zulassen



TAG UND NACHT ZUSAMMENDENKEN

Öffentliche Räume müssen auch in den Abend- und Nachtstunden funktionieren – gerade für junge Menschen und Menschen mit wenig privatem Raum.

- Beleuchtung, Sicherheit, Sitzmöglichkeiten und Treffpunkte auch für die Nacht mitplanen
- konsumfreie Angebote schaffen
- Nacht als eigenständige Nutzungszeit anerkennen



STÄDTEBAU SCHAFFT GRUNDLAGEN FÜR ANEIGNUNG VON RÄUMEN

Städtebau kann nicht im Detail planen, wie Menschen Räume nutzen – wohl aber räumliche Grundlagen schaffen, die Aneignung und Teilhabe ermöglichen.

- multifunktionale, robuste Gestaltung
- Zwischennutzungen zulassen
- Spielräume für informelle und spontane Nutzung bewusst offenhalten
- Erdgeschosszonen und Plätze nicht vorab vollständig festlegen



VERANTWORTUNG TEILEN UND ERMÖGLICHEN

Öffentlicher Raum ist eine Gemeinschaftsaufgabe.

- Mitverantwortung von Nutzergruppen ermöglichen
- ehrenamtliches Engagement unterstützen
- Vertrauen statt reiner Regulierung fördern



RAUM NEU VERTEILEN

Verkehr nimmt oft zu viel Platz ein und verhindert soziale Nutzung.

- Flächen testweise umwidmen
- temporäre Nutzungen als Reallabore einsetzen
- Menschen vor Autos priorisieren
- Klimaanpassung und soziale Nutzung gemeinsam denken



PFLEGE UND BETRIEB MITDENKEN

Gute Gestaltung wirkt nur, wenn Räume dauerhaft gepflegt und begleitet werden.

- Zuständigkeiten für Pflege und Betreuung klären
- Betriebskosten und personelle Ressourcen früh einplanen
- Nutzung regelmäßig überprüfen und anpassen



WERDEN SIE TEIL DES NETZWERKS

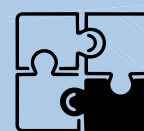
Die Beitrittserklärung finden Sie auf unserer Website oder direkt über diesen QR-Code.



KINDER UND JUGENDLICHE GEZIELT EINBEZIEHEN

Junge Menschen nutzen öffentliche Räume intensiv, werden aber selten beteiligt.

- eigene Beteiligungsformate für Kinder und Jugendliche schaffen
- Spiel, Bewegung und Treffpunkte gleichwertig berücksichtigen
- Aneignung zulassen und begleiten statt zu sanktionieren



TEILHABE ERNST NEHMEN

Beteiligung muss über Information hinausgehen.

- Nutzergruppen aktiv ansprechen
- niedrigschwellige Formate vor Ort
- Mitverantwortung ermöglichen
- Beteiligung als dauerhaften Prozess verstehen, nicht als Einzelmaßnahme



ÖFFENTLICHEN RAUM SICHTBAR WERTSCHÄTZEN

Was wichtig ist, muss auch als solches behandelt werden.

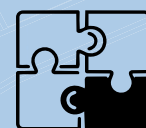
- Öffentlichen Raum politisch und finanziell priorisieren
- seine soziale Bedeutung kommunizieren
- öffentlichen Raum als Teil der Daseinsvorsorge anerkennen



ÖFFENTLICHE RÄUME SOZIAL LESEN

Räume sind soziale Gefüge. Planung und Steuerung sollten deshalb immer fragen: Wer nutzt diesen Ort – und wer nicht? Vor jeder Umgestaltung braucht es eine sozial-räumliche Analyse: Nutzergruppen, Tageszeiten, Konflikte und Barrieren sichtbar machen.

- Stadtteilspariengänge, Gespräche vor Ort, Einbindung von Quartiersarbeit, Beobachtung der Nutzung



NUTZUNG ERMÖGLICHEN STATT VERDRÄNGEN

Unterschiedliche Nutzungen erzeugen Spannungen. Ziel darf nicht Verdrängung sein, sondern das Miteinander unterschiedlicher Interessen.

- Moderation, Gemeinwesenarbeit, Nachtbeauftragte oder Quartiersmanagement einbinden
- Dialogformate im öffentlichen Raum etablieren



ÖFFENTLICHEN RAUM ALS ORT DER DEMOKRATIE BEGRIFFEN

Soziale Räume zeigen, wie Gesellschaft mit Unterschiedlichkeit umgeht.

- Konflikte nicht vermeiden, sondern begleiten
- Vielfalt sichtbar lassen
- öffentlichen Raum als gemeinsames Gut schützen



HERAUSGEBER

Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V.

Telefon 0711 975 757 99

E-Mail info@lag-sozialestadtentwicklung-bw.de

Website www.lag-sozialestadtentwicklung-bw.de

Stand August 2026

BLEIBEN SIE INFORMIERT

